

Politische Bildung mit Jugendlichen in der Einwanderungsgesellschaft

Von *Melanie Schuster*



Melanie Schuster ist Projektleiterin bei der Robert Bosch Stiftung, Schwerpunkt politische Bildung und Integration/Migration in Stuttgart.

Bildungsbenachteiligte Jugendliche mit Migrationshintergrund werden von herkömmlichen Angeboten der politischen Bildung häufig nur schwer erreicht. Zudem wird immer wieder ein Wissensdefizit innerhalb der politischen Bildung über die genannte Zielgruppe beklagt, die ein wachsendes demografisches und bildungspolitisches Gewicht an deutschen Schulen einnimmt. Studien weisen darauf hin, dass gerade für Jugendliche mit Migrationshintergrund Themen wie Religion und Identität eine größere Bedeutung einnehmen als für junge Menschen ohne Einwanderungsgeschichte. Vor diesem Hintergrund haben die Robert Bosch Stiftung und die Bundeszentrale für politische Bildung 2009 das Pilotprojekt „Jugend und Demokratie: Politische Bildung mit Jugendlichen in der Einwanderungsgesellschaft“ in Stutt-

gart und Berlin-Neukölln initiiert. Ziel des Projekts ist es, Schüler dabei zu unterstützen, ein Bewusstsein für Demokratie und Teilhabe in der Gesellschaft zu entwickeln. An sechs weiterführenden Schulen wurden 14 wöchentliche Dialoggruppen eingerichtet, in denen zwölf junge Erwachsene als sogenannte „Dialogmoderatoren“ mit den Schülern arbeiten. Kooperationspartner vor Ort sind die Stabsstelle des Integrationsbeauftragten der Stadt Stuttgart sowie der Bezirk Berlin-Neukölln.

In den Dialoggruppen werden – in freiwilligen AGs oder als Teil der Wahlpflichtfächer – ausgehend von der Lebenswelt und den Denk- und Kommunikationsgewohnheiten der Schüler neue differenzierte und niedrigschwellige Zugänge zu den Themen Religion, Demokratie und Zusammenleben in der Gesellschaft entwickelt und erprobt. Schritt für Schritt werden an den beteiligten Haupt-, Real- und Gesamtschulen ausgehend von Themen wie „Zusammenleben in der Klasse“ gesellschaftliche und politische Themen ins Gespräch gebracht. Gezielte Fragetechniken helfen den Schülern, eigene Denkgewohnheiten zu reflektieren, Haltungen zu erkennen und gegebenenfalls zu verändern. Durch gemeinsame Aktionen, die im Rahmen der Dialoggruppen entwickelt werden, wie z.B. ein Projekttag zum Umgang mit religiösen Konflikten an der Schule, erfahren die Schüler Selbstwirksamkeit.

Die Dialogmoderatoren werden in Seminaren und Workshops nach dem Leitbild der Dialogprozess-Begleitung ausgebildet. Die Ausbildung beinhaltet eine Auseinandersetzung mit den eigenen Haltungen und Erfahrungen sowie Grundlagen in Methodik und politischer Bildung. Die Ausbildung und Vernetzung der Dialogmoderatoren dient längerfristig dem Aufbau eines Kompetenznetzwerkes junger Multiplikatoren



Jugendliche im Dialog

(c) Robert Bosch Stiftung, Fotograf: Björn Häussler

und Dialogmoderatoren innerhalb der politischen Bildung.

Die begleitende Evaluation des Projekts erfolgt über regelmäßige Auswertungs-, Supervisions- und Reflexionstreffen und durch überregionale Auswertungssitzungen. Die Auswertung der Schüler-, Moderatoren- und Lehrerbefragungen sowie die Einschätzung der wissenschaftlichen Begleitung zeigen, dass die Schüler durch das Projekt ein Bewusstsein für Demokratie und Partizipation entwickeln sowie zu einem differenzierten Umgang mit Fragen zu Identität, Religion und Gesellschaft gelangen. Gelingensfaktoren für die Erreichung und Motivierung der Jugendlichen sind u.a. die Haltung der Modera-

toren, ihre Jugend und ihre Vorbildfunktion, gepaart mit der eigenen Migrationsgeschichte.

Das Modellprojekt soll mittelfristig möglichst breit in Regelstrukturen transferiert werden, um eine langfristige Nutzung des Dialogmoderatorennetzwerks sowie eine Weitergabe der Projekterfahrungen an Lehrer und kommunale Mitarbeiter zu ermöglichen.

Derzeit werden eine Handreichung für die Implementierung von Dialoggruppen und ein Curriculum für die Ausbildung von Dialogmoderatoren entwickelt, die im September 2011 im Rahmen der Preisverleihung des Wettbewerbs „Land der Ideen“ der Öffentlichkeit vorgestellt werden.



Wir diskutieren unsere Themen.

(c) Robert Bosch Stiftung, Fotograf: Björn Häussler



WOCHENSCHAU
VERLAG

... ein Begriff für politische Bildung



Wolfgang Benz, Thomas Pfeiffer (Hrsg.)

„WIR oder Scharia“?

Islamfeindliche Kampagnen
im Rechtsextremismus

„Bildung statt Moscheen“, „Heimat statt Minarette“ – „WIR oder Scharia“: Parolen wie diese stehen für islamfeindliche Kampagnen, mit denen Rechtsextremisten auf den Plan treten. Von der selbsternannten „Bürgerbewegung pro NRW“ über die NPD bis zu Neonazi-Gruppen und rechtsextremistischen Bands reicht die Reihe derer, die Islamfeindschaft als Vehikel entdeckt haben. Für die NPD und die „Bürgerbewegung pro NRW“ ist die angebliche „Islamisierung Deutschlands“ erklärtermaßen ein „Türöffner“-Thema, um Menschen in der Mitte der Gesellschaft zu erreichen. Dass dies mit Aussicht auf Erfolg geschehen könnte, zeigen Einstellungsstudien und aktuelle, allzu oft pauschalisierende Islam-Debatten.

Der Band untersucht Leitmotive, Diskursstrategien und Erfolgsaussichten islamfeindlicher Kampagnen. Die Beiträge analysieren Stereotype, Feindbilder, Verschwörungstheorien und deren Auftreten in Wahlkämpfen, Musiktexten und im Web 2.0. Projektberichte aus der schulischen und außerschulischen Praxis erläutern Methoden der Prävention. Materialentwürfe geben Anregungen für die pädagogische Arbeit zu den Themenfeldern Rechtsextremismus, Islam und kulturelle Vielfalt.

ISBN 978-3-89974672-3, 192 S., € 19,80

Adolf-Damaschke-Str. 10 • 65824 Schwalbach/Ts. •
Tel.: 06196 / 8 60 65 • Fax: 06196 / 8 60 60 •
www.wochenschau-verlag.de